

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Stunden des Lebens

Trentini, Albert von

Berlin [u.a.], 1913

Werbung

[urn:nbn:at:at-ubi:2-9707](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-ubi:2-9707)

Im gleichen Verlage erschien von Albert von Trentini:

Roman	Der große Frühling	Geb. 4 M. Geb. 5 M.
-------	---------------------------	------------------------

In Tirol, bis hinunter zu den Gestaden des Gardasees beginnt es jetzt zusehends sich zu regen. Ein neuer Mann reiht sich den übrigen an: **Albert von Trentini** . . . Sein erstes Buch, der Roman „Der große Frühling“, tritt stark und vernehmlich auf uns zu. Etwas wie festliches Posaunengeschmetter tönt durch diese hochaufsprühenden Blätter. Ein glühendes Empfinden, ein farbenstrahlendes Auge, ein befeeltes Schwärmen offenbaren sich in einer Sprache, die breit und strömend, sinnlich und schmelzerisch sich ergießt . . . So sehr, wie hier erschienen wohl noch nie Menschen in die Landschaft eingetaucht. Selbst Barock steht hier hinter Trentini noch zurück . . . Germanisch-romanisch wie der große Heinrich Mann, so erscheint uns auch der verheißende Neuling Albert von Trentini.

Franz Servaes in der „Neuen Freien Presse“.

Es ist, als ob ein südländisches Buch in deutscher Sprache geschrieben wäre. So glutvoll und farbig ist sein Klang, so voll schwärmender Phantasie und verschwenderisch überquellender Pracht sind seine Schilderungen, und so tief und heiß und gewaltig sind die Ströme dialektischen Temperaments, die sein Ganzes durchdringen und aufglänzen in tausend schimmernden Wellen und träumenden Glanzspielen . . . Das alles ist umhüllt, durchdrant und getragen von jenem glühenden Glanz und Klang der Sprache und Stimmung, jener stürmenden Schönheit des Ausdrucks, die zuweisen als ein förmliches Hohes Lied des Schmerzes, der Liebe oder der Sehnsucht sich rauschend emporschwingt in den lichtvollen Glanz jubelnder Himmel . . . Als ein wahrer Dichter zeigt sich Albert von Trentini in diesem seinem ersten Roman.

Gisela Freiin von Berger in der „Zeit“.

Dieser Frauenlob kommt uns aus dem Süden. Er hat italienisches Wesen ganz in sich aufgenommen, wenn er auch ein Deutscher ist. Der italienische Himmel, die italienische Landschaft, die italienische Leidenschaftlichkeit muß ihn lange genährt haben. Das gab ihm seine besondere Art. Auch an d'Annunzio mag sie sich gebildet haben; aber es ist in dem Buch doch manches, was inniger zu uns spricht als es d'Annunzio gegeben ist, eben die gleiche Rasse, wenn sie auch durch italienisches Feuer ging . . . Diesen leidenschaftlichen Seelentämpfen gibt Trentini ein ebenso leidenschaftliches Relief in der Natur, die er schildert. Italienische Landschaften, italienische Nächte und Tage . . . und zwischenhinein echt italienische theoretische Auseinandersetzungen . . . der einzige Nachteil dieses feurigen Buches.

Kurt Atram in der „Frankfurter Zeitung“.

. . . Den ganzen unerhörten Zauberrausch des sizilianischen Blühwunders fängt der Dichter ein in eine schönheitsprägende, poesieverklärte Sprache, die jeden Naturüberschwang natürlich, jedes Naturschwelgen, all das hunderttausendartige Ersehen in jeder Werkstunde glaubhaft und sachlich macht. So hat das deutsche Prosawort nicht oft geklungen!

Friedrich Stein in „Tag“.

Der künstlerische Charakter des Werkes gehört dem geistigen Kreise des reinen Ästhetentums an... Aber das vorliegende Buch ist eine der reineren Blüten seiner Art und hat uns, offen gestanden, in den Bann seiner hohen künstlerischen Schönheit gezwungen... Ohne den sonst üblichen Schwulst der Ästheten, ohne deren oft völlig unverständliche, weit hergeholtte Bilder, Symbolismen und mystische Farbenspiele gibt es Liebesstimungen von den zartesten Regungen bis zu den farben glühendsten der Leidenschaft, in einer künstlerisch sorgfältig gefeiltern, wunderschönen klang- und bilderreichen Sprache... und diese Schönheit erhält eine ganz wesentliche Steigerung durch die andere, ebenso meisterlich ausgeprägte in der äußeren Szenerie, aus der uns der ganze Zauber Italiens entgegenströmt... Man überflügelt nichts in dem umfangreichen Buch, das eine wertvolle Dichtung ist. Kölnische Zeitung.

Ein stilles Buch, das voll Sehnsucht ist, ein Buch für sinnige Leser. Man muß die Blätter langsam, eins nach dem andern, wie Gedichte lesen. Dann entrollen sich die zartesten Seelengemälde vor dem geistigen Auge, dann gibt uns dieser Roman auch sein Bestes, das er hat: seinen wunderbar feinen Stimmungsgehalt.

Janusbrüder Nachrichten.

Roman	Sieg der Jungfrau	Geb. 4 M. Geb. 5 M.
-------	-------------------	------------------------

Trentini, der wohl zu den begabtesten unter den jungen Dichtern Österreichs gehört, hat für seinen zweiten Roman einen ganz aparten Vorwurf gefunden... Eine Anzahl prächtiger Gestalten, voll warm pulsigen Lebens, sind als Episodenwerk dem Dichter vorzüglich gelungen. So der Arzt Korelock, der mit Feuer und Blut für Erhaltung des Deutschtums im Tiroler Welschland einsteht, so der ideale Pius Wesper, der alte Pfarrer Weiße und der Feldkönig Severin, ein Naturanbeter vom Schlage des Bahr'schen „Rußmenschen“. Und in der Ausgestaltung dieses wundervollen Menschen steht Trentini wohl hinter Bahr nicht viel zurück mit seinem geradezu sonnigen Impressionismus. Die künstlerische Form des Romans in Anlage, Aufbau und Durchführung ist bemerkenswert und wird von der oft plastischen Bildkraft einer sehr vornehmen Diktion wirksam gehoben. Nach einem ungewöhnlich glücklichen ersten Wurf, wie des Dichters „Der große Frühling“, eine wertgleiche zweite Arbeit, wie diese — das gibt zu denken, gibt zu hoffen. Berliner Tageblatt.

Trentini steht als ein Gewaltiger vor uns. Wohl kaum haben einem Dichter bei seinem ersten Werke alle Leser so zugejauchzt wie seinem „Großen Frühling“, und die vielen, die da in Trentini ihre Hoffnung setzten, hat er mit diesem zweiten Buche nicht enttäuscht. Man könnte den „Sieg der Jungfrau“ einen psychologischen Roman

nennen. (Dem Meister der Seelenanatomie, Maurpaffant, ist Trentini ebenbürtig!)... So einfach und wenig neu hier die Fabel klingen mag, so ist sie doch neu in der hinreißenden Behandlung des Dichters, in der Tiefe und Parteilichkeit der durchaus nicht moralisierenden Darstellung. Trentini verfügt über eine Diktion, wie sie nur der wirkliche Dichter hat. In seinen Worten klingt die Sphärenmusik des Unendlichen, die Natur hat dem Manne, der sie so liebt und so zu schildern versteht, ihre reichsten Gaben geschenkt.

Wilhelm Dreeßen in „Das literarische Deutsch-Osterreich“.

Trentini ist Österreicher, und wer die besten jüngeren Österreicher von heute, Molo, Schönherr, Gladny, Barisch, Hoffensthal, kennt, fühlt ihm die Nationalität leicht an. Es steckt weniger Literatur und mehr Freude an der Wirkung in diesen Herren, als in den gleichaltrigen Deutschen zumeist. Vielleicht, weil die sogenannte Kultur weiter östlich größere Hemmungen erfährt, als bei uns, und, die sie trotzdem eroberten, nicht erst den Bildungsphilister in sich überwinden mußten. Trentini jedenfalls hatte es nicht nötig. In das, was ihn als Menschenleben umgab, griff er mit beiden Händen hinein. Und fand darin einmal ein großes Gut: Heimat, südlisches Land, Weintäler, Waldbahänge, Ausblicke zu den Berghöhen, Mißwolk, elegant verklumptes Italienerum mit Kulturfauce, treu-deutsche Kleinlichkeit. Fand ferner Mann und Weib... Wie das wirbelt und glüht und jauchzt, ringt und klagt, das entzückt und fesselt gleichzeitig. Noch dazu in einer für mein Gefühl zuweilen ganz neuartigen Technik. In andeutenden, hinter halbdurchgeführten Bildern spannen den Worten. Pointillismus mit tieferer Bedeutung, Hochgesang um Symbole kreisend. Darin ist Trentini am eigensten. Er verrät sich nicht früh, spannt nicht eher ab, als bis er alle Eifer sucht, Eigen sucht, Leidenschaft, Freundschaft herausprojiziert, die ganze Welt durchschauert hat damit.

Wolfgang Schumann in „Das literarische Echo“.

Noch lauter und jubelnder klingt die Verheißung, mit der Trentinis Erstlingsroman begrüßt wurde, aus dem neuen Werke. Musik und Märchentöne sind in diesem heißen, herzerfüllten Buche, in dieser Schönheitsbibel aus sonntigem Südtirol. Eines Dichters Fühlen und Wissen spricht aus den vollklingenden Zeilen, die oft wie süßfließendes Italienisch scheinen, in deutsche Laute meisterlich umgegossen. Germanisch-romanisch ist auch dieses Buch aus Österreich, dessen Schöpfer ein deutscher Dichter ist. Er hat Können und Herz, und sieht mit trunkenen Augen wundervolle Bilder, die er mit einer anscheinenden Sprache seltener Plastik und Schönheit darzustellen weiß. Nicht ein Kommender, ein Vollreifer, steht Trentini mit diesem zweiten Buche vor uns.

Walter von Molo in der „Gegenwart“.

Albert von Trentini ist kein Alltagsdichter. Er ist ein Seelenkundiger, dessen feine, eindringende Psychologie sein Buch zum

Kunstwerk macht ... Wie bilderreich ist diese Sprache, wie volltönend und glutheiß. Langsam hebt erst das Buch an, zu fesseln, nicht gleich — allmählich erst zündet es — dann aber hält es fest, ganz und gar. Den ringenden Mann sieht man leiden. Aus jeder Zeile schaut das gequälte Gesicht heraus. Und dann sind da wieder Szenen von anschniegender Zartheit, voller Duft und Sonne. Als wäre man mitten in der lichtprangenden Natur, als triumphtierte der quellende, sprossende Frühling um uns; so fein malt Trentini, wenn er Heinz Heide durch die Wälder seiner Heimat streifen läßt.

H. v. Klingspor in der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“.

Trentini tritt mit seinem zweiten Romane „Stieg der Jungfrau“ endgültig in die Reihen derer ein, auf die das schöngeistige Schrifttum Tirols von heute große Hoffnungen setzen darf. Sein Stil ist in diesem neuen Buche von so hastiger Lebendigkeit, von einem so phantasievollen Bilderreichtum, oft auch von einer so glühenden Leidenschaftlichkeit und so empfindsamem Nervosität, wie man sie bei den Romanen viel häufiger findet als bei den Deutschen. Andererseits liegt in dem Buche viele, echt deutsche Innigkeit, die namentlich bei den meisterhaften Schilderungen von Naturstimmungen hervorritt, und ausgesprochen deutsches Denken und Grübeln, so daß das Ganze eine seltsam anmutende, reizvolle Mischung ergibt, die uns bisweilen an einen der angesehensten Meister des modernen Romans, an Heinrich Mann, erinnerte.

Innsbrucker Nachrichten.

Ein rechtes Kind seiner Heimat ist dieses Buch. Feurig-herb, schwerblütig-heitler, südlich-heiß und urdeutsch zumal, gleicht es dem Bozener Lande, dem es entstammt. In Trentini lebt rasch lodern-des Temperament und germanische Poetenverjonnenheit ... Dann aber ist es wieder von köstlichem Reiz, wie kühle Hochwaldluft ins sonnige Tal hinabweht, wie sich blaue dunkle Schatten über die farbenglühende Landschaft legen, wie die formreichen, vielgetönten Berggestalten zu einfach ernsten, kalten Silhouetten erstarren, wie die lecken lachenden Weisen des Südens in die süße Schwermut des deutschen Volksliedes mählich hinüberklingen ... Wenn Trentini Stimmungen oder Landschaften malt, fallen alle Schlacken ab, ein reiner Klang ertönt, eine Dichtersprache, die den unermeßlichen Farbenschatz, die heitere Größe, die stolze, lachende Schönheit Südtirols in sich aufgenommen hat.

Fritz Meitner in der „Zeit“.

Roman	Lobesamgasse 13	Geb. 3 M. Geb. 4 M.
-------	------------------------	------------------------

Albert von Trentinis erster Roman „Der große Frühling“, dem man allseitig das Empfinden und ein farbenbruntenes Schweigen in Schönheit nachgerühmt hat, wird von dem vorliegenden Roman, was realistische Treue der Auffassung und Schilderung betrifft, noch übertroffen ... Das muß gelesen und

mit ängstlich klopfendem Herzen bis zum tragischen Ende dieser meisterhaft entworfenen und durchgeführten Erzählung verfolgt werden. Trentini gehört zu den Starkeu, die etwas zu sagen haben und vor deren geistlicher Kraft wir uns beugen.

Wiener Mitteilungen.

Der nicht gerade kleine Kreis der stillen Kleinstadtgeschichten wird durch diesen guten, solide geschriebenen Roman um ein wertvolles Exemplar bereichert. Eine abgeklärte Bodenständigkeit drückt dieser Geschichte den künstlerischen Stempel auf. Mit der ruhigen Sicherheit des in sich Gewesenen zeichnet Trentini seine Charaktere und läßt von seiner nervenstarken Ruhe auch auf den Leser etwas übergehen, der sie im hastenden Alltag so gut gebrauchen kann!

Breslaner Morgenzeitung.

Kein Buch der jüngsten Zeit hat uns so gut gefallen, wie dieser Roman Trentinis. Es ist ein Meisterwerk. Das Werk eines tiefen Dichters und eines großen Sprachkünstlers, der reiche Farben auf der Palette hat. Eine Alltagsgeschichte. Aber keiner kann sie lesen ohne Ergreifenheit!

Deutsche Alpenzeitung.

Ein Dichter hat dies Buch geschrieben; Gerechtigkeit verlangt, das Wort zu wiederholen: ein Dichter. Kein Autor, Literat, Schriftsteller, Publizist. Somit eine neue Möglichkeit, die Welt neu zu sehen; worauf letztlich beinahe alles ankommt.

Das literarische Echo.

In einer wundersam feinen Art, in einer außerordentlich suggestiven Darstellungsweise wird die Geschichte einer Familie durchgeführt. Die Sprache ist reich und doch schlicht, und selten plastisch stehen Menschen und Dinge vor uns. Das Haus „Robesamgasse 13“ ist ein wenig Zeit-, ein wenig Sittengeschichte, sehr viel Seelenlehre und eine Bereicherung unserer modernen Literatur.

Pester Lloyd.

So wächst Trentinis Kunst, die schon sein letztes Buch „Sieg der Jungfrau“ auf steiler Höhe auswies, ins ewige Eingeklamertsein der Dinge hinein. Engste Lokalisierung von Zeit und Ort bei gleichzeitiger Herausstellung des rein Menschlichen und Aufzeichnung des allgemein Menschlichen bis in die hoch aufragende Symbolik, beides in seiner Vollendung, gibt ein Kunstwerk.

Königsberger Allgemeine Zeitung.

Es ist ein stilles Buch, aber es muß gleich bemerkt werden, daß es nicht von jener ominösen Stille ist, die den totgeborenen Kindern der Muse eigen, sondern daß es ruhig und lieb ist. Alles ist warm und klar erzählt, und die Menschen sind in diesen Blättern ohne gewaltsame Charakteristik festgehalten, ihr Schicksal wächst von selbst an, steigert sich und löst sich natürlich und befreiend... Trentini hat eine sorgfältig gebildete Sprache, die angenehm und künstlerisch harmonisch wirkt. In einzelnen Szenen ist der Seelenkonflikt geradezu plastisch herausgebildet, und man muß staunen, mit welchen einfachen Mitteln ihm das gelingt.

Grazer Tagespost.

Trentinis künstlerische Entwicklung vollzieht sich, wie sein neues Buch wiederum beweist, in ununterbrochen aufsteigender Linie. Immer gefällter, immer zielbewußter wird sein Stil, ohne daß seine Sprache an Bildkraft und poetischer Schönheit verlore . . . Einen so innigen herzlichen Ton, wie ihn der Autor hier für die Schilderung des jungen Elternglückes des prächtig gezeichneten sympathischen Ehepaares anschlägt, kann wahrhaftig nur ein echtes deutsches Dichtergemüt finden. Nebenbei ist übrigens das Kleinstadtleben in allen seinen Ausdrucksformen ein so dankbarer Gegenstand seiner scharfen Beobachtungsgabe, daß man dem Autor mit wachsendem Vergnügen folgt . . . Das schöne Buch, das wiederum reich ist an tiefen Gedanken und Wahrheiten, wird gewiß jedem Lesereinen reinen, erhebenden Genuß bereiten, es ist eines der besten Tiroler Bücher, die wir besitzen.

Jansbruder Nachrichten.

Roman	Comtesse Tralala	Geb. 2 M. Geb. 3 M.
-------	-------------------------	------------------------

Ein großer Dichter spricht sich in diesem Buche aus, in dem mit einer vollendeten sprachlichen Meisterlichkeit als dem Ausdruck tiefster Empfindung der Liebe geschildert ist. Der Dichter erreicht mit den Mitteln einer ehrlichen reinen Poesie Wirkungen, die das meiste in den Schatten stellen, was in den letzten Jahren geschrieben wurde. Dabei hat er die Fähigkeit, selbst den weitesten und wärmsten Stellen seiner Schilderungen eine charakterisierende Beobachtung unterzulegen, so daß alle Verstandesarbeit ausgeschaltet erscheint und jede Charakterisierung aus der Stimmung herauswächst.

Leipziger Neueste Nachrichten.

Der Dichter bietet hier wieder eine wunderfeine, zarte und stimmungsreiche Geschichte vom Werden und Vergehen einer Liebe und der alles überwindenden Kraft der Treue. Das Thema ist mit dem Geschick des echten Poeten behandelt, der uns die alte Sache im neuen Gewand vorzuzaubern weiß. Die K ö s t l i c h k e i t der Sprache deckt sich ganz mit der Stimmung der Geschehnisse und der leise Fall der Worte erhebt das Wesen geheimer Mächte im Menschenherzen zu märchenhafter Körperlichkeit, so daß man wieder einmal ein Buch in Händen hat, das man mit innerem Zwang durchliest, in einem Zug bis zum Ende. Die große Meisterhaftigkeit Trentinis, mit dem ganzen Zauber einer vollen, neugemünzten Erzählungstechnik das Gemüt des Lesers ins Mitschwingen zu bringen, ist durchaus siegreich. *Meraner Kurz-Zeitung.*

Das Wertvolle, Außergewöhnliche daran ist das Künstlertemperament, mit dem Trentini gestaltet, und die Sprachkunst, mit der er schildert. Es ist so eine Wärme über dem allen, als habe der Autor seine Menschen und ihr Milieu sehr lieb oder als habe sich das alles einmal sehr nahe seinem Herzen zugetragen.

H. J. am Mittag.

Comtesse Tralala ist von einem zarten Reiz. Das ganze ist mit so rührender Liebe, so entzückender Bescheidenheit und so sicherem Geschmac plauderhaft und klangvoll erzählt, daß man hier ein qual-

volles Menschenschicksal seltsam sein von einem tiefempfindenden Dichter erhöht sieht. Das erhebt sein Buch weit über zahllose andere. Rheinisch-Westfälische Zeitung.

Roman	Der letzte Sommer	Geb. 5 M. Geb. 6 M.
-------	--------------------------	------------------------

„Der letzte Sommer“ ist ein außerordentliches Werk, das souveräne Seelenkenntnis, gepaart mit einem ungewöhnlichen Fabuliertalent, erweist. Wer dieses Buch liest, der wird reicher und tiefer in sein Leben sehen, der wird gefeilter sein wider dessen Heimtuchungen, weil er einen Hauch der unverhüllten Ewigkeit empfand. Trentinis Roman ist eines der wertvollsten Bücher dieses Jahres.

Walter von Molo in der „Neuen freien Presse“, Wien.

Unentrinnbar hält uns die Kunst Trentinis in einem gebannten Gehobensein sondergleichen, in einem Zwang, der die Welt verengen und zugleich wieder erhöht, fremder und sonderbarer durchleuchtet, erneuter bestrahlt auferstehen läßt. Die Gaben des Alltags sind die Gestalten des Werkes nicht, Durchschnittsstunden trägt es nicht an uns heran, es verkörpert nicht Wesen, denen wir alle schon begegnet sind, die wir alle schon erlebt haben. Sondern in seiner ungeheuer berebten, Bedenken knebelnden Eigenart, in der im guten Sinne einschüchternden Stärke, mit denen er eine Entwicklung mitten in den brennenden Atem der Südtiroler Sommererde gestellt hat, umfaßt er so viel gehärtetes, seiner Mittel sicheres, seiner Kultur bewußtes Dichterkönnen, daß die beliebte Flachheit dagegen wirkt wie nüchterne Sandwette gegen eines Gipfels heisenden und herrlich-herrischen Lebens. Meraner Zeitung.

Ein Werk für stille Stunden innerer Sammlung, reiche Menschenkenntnis spricht aus ihm. Berliner Börsen-Zeitung.

Trentini geht neue künstlerische Wege und greift Probleme auf, die er tief und ergreifend zu gestalten weiß.

Der Heimgarten, Graz.

Diese Geschichte ist in schwungvollen Auf- und Niedergängen erzählt. Die reiche, farbenwechselnde Landschaft lebt und leidet mit, wird in jubelnde Stimmungen und schreckhafte Todesphantasien mitgerissen, verbrüderd sich mit den Menschen, wird selbst fast zu etwas Menschlichem, das lieben und hassen kann. Man geht oft wie im Märchen, in dem man hört und glaubt und das Wunderbarste nicht überrascht. Und freut sich dann wieder dieses verwegenen, glitzernden Spieles, dessen sich der Dichter unterfängt, wie ein gewaltiger Jongleur, der Welt und Menschen nach seiner Laune durcheinanderwirbelt.

Die Zeit, Wien.

Trentini ist mit diesem Bande ein neuer geworden. Kräftig schreitet er über die Kreise seiner schönen, früheren Bücher hinaus ins Große, Wette. In Sprache, Komposition und Gehalt seiner Dichtung ist er vom impressionistischen Maler eines schönen Naturausschnittes zum Monumentalkünstler geworden. Sein neuer Roman breitet die letzten und tiefsten Probleme des Menschenlebens vor uns aus.

Deutsche Alpenzeitung.

Alles in diesem Werke ist zu freudvollem Genuß ins helle Licht gerückt, ein sonniger Humor wirkt sein Leuchten hinein und die kristallklare Reinheit ist sein unvergängliches Signum.

Bozener Nachrichten.



